

FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT, GESUNDHEIT UND PFLEGE

# NEWSLETTER

SOMMERSEMESTER 2019





# NEWSLETTER DER FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT, GESUNDHEIT UND PFLEGE

## SOMMERSEMESTER 2019

### INHALT

02	Neues aus der Fakultät	Neue Dekanin in der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege
04	Neue Gesichter	Prof. Dr. rer. cur. Christiane Gödecke
05	Neue Gesichter	Prof. Dr. jur. Clarita Schwengers
06	Rückblick	Feierliche Eröffnung der primärqualifizierenden Bachelorstudiengänge Pflege und Hebammenwissenschaften
08	Rückblick	Aktionstag Gesundheit
09	Forschung	e-CHECKUP-Alkohol: Prävention des riskanten Alkoholkonsums bei Studierenden an Hochschulen in Deutschland
11	Forschung	Zusammenarbeit des International Council of Nurses und dem Projekt NurSus geplant
12	Forschung	Pflegenotstand: Forschungszentrum ZAFH care4care präsentiert erstes Zwischenergebnis
13	Forschung	Zusammenhang von Pflegebedürftigkeit und Pflegequalität untersucht – PTHV-Projekt PiBaWü erfolgreich abgeschlossen
15	Studienprojekt	Studienprojekt „Doing Global Justice“ beleuchtet globale Zukunftsziele: UN Agenda 2030 mit 17 SDGs erfordert sozial- ökologische Transformation
17	Studierende	Hochschulgruppe des jungen DBSH
18	Internationales	Digitalisierung und globale Verantwortung: Aktuelle Publikation beleuchtet „Digitale Dividende“ und „Digital Divide“
20	Publikation	Spannungsreiche Interaktionen an Schule
21	Termine	Veranstaltungen
22	Impressum	

## NEUES AUS DER FAKULTÄT

# NEUE DEKANIN IN DER FAKULTÄT SOZIALE ARBEIT, GESUNDHEIT UND PFLEGE



Prof. Dr. Rita Grimm (rechts im Bild) löste zum Wintersemester 2018/19 Prof. Dr. Astrid Elsbernd als Dekanin ab.  
Foto: Hochschule

Zu Beginn des Wintersemesters 2018/19 hat die Leitung der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege gewechselt. Prof. Dr. phil. Rita Grimm hat das Amt der Dekanin übernommen. Sie löst Prof. Dr. rer. cur. Astrid Elsbernd ab, die das Amt acht Jahre innehatte.

Im Jahr 2008 wechselte Prof. Grimm von der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin an die Hochschule Esslingen. Ihr Lehrgebiet ist Führung, Leitung und Management in sozialen Organisationen. Vor der Übernahme des Dekanats war sie bereits Mitglied der Studienkommission Bildung und Erziehung in der Kindheit sowie seit 2009 stellvertretende Dekanin und Prodekanin für Lehre an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege.

Als neue Dekanin wünscht sich Prof. Dr. Rita Grimm, das Profil der Fakultät als auch die Zusammenarbeit nach innen und nach außen zu stärken und auch weiterzuentwickeln.

Zentrale Herausforderungen in den kommenden Jahren sieht sie in der weiterhin zunehmenden Digitalisierung der Lebens-, Bildungs- und Arbeitswelten und den sich daraus ergebenden Chancen und Grenzen der Flexibilisierung.

„Meine Aufgabe als Dekanin sehe ich darin, gesellschaftliche und politische Belange zu berücksichtigen und in Lehre, Forschung und Transfer umzusetzen sowie den Spannungsbogen zwischen Bewahren und Verändern zuzulassen.

Ziel ist es, dass junge Menschen sich bewusst und zielgerichtet für die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege und damit für die Hochschule Esslingen entscheiden.“, so die Professorin.

Prof. Dr. Elsbernd widmet sich jetzt wieder verstärkt der Lehre und Forschung. So ist sie als Studiendekanin des neuen Bachelorstudiengangs Pflege plus Berufszulassung tätig, der gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen angeboten wird. Zudem leitet sie das neu

gegründete Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaften.

In ihrer Amtszeit ist die Fakultät erheblich gewachsen und hat verschiedene Angebote etabliert, um die Zusammenarbeit innerhalb und die Netzwerke mit anderen Institutionen und Hochschulen zu stärken. Dazu gehören viele Fachtage, die Internationalisierung der Sozialen Arbeit genauso wie das Promotionskolleg „Frühkindliche Bildung“.

Die Einführung von Personalentwicklungsgesprächen und die Gesundheitsförderung sind des Weiteren wichtige Errungenschaften unter ihrer Leitung. Zudem hat Prof. Elsbernd zusammen mit dem Kollegium die Pflegestudiengänge an der Hochschule aufgebaut.

„Ich schätze bei Ihnen insbesondere die wertvollen Beiträge im Senat und das sehr große Engagement für den Gesundheitscampus Tübingen-Esslingen. Ohne Sie wäre das nicht passiert“, lobte Hochschulrektor Prof. Dr. Christian Maercker bei der offiziellen Verabschiedung von Prof. Elsbernd im Senat.

„Mir hat die Aufgabe viel Spaß gemacht – es war eine tolle, lehrreiche und prägende Zeit“, zog die Professorin Bilanz. „Das Schwierigste an der Aufgabe ist aus meiner Sicht, alle Interessen miteinander zu verbinden und für einen Interessensausgleich zu sorgen.“

Autorinnen: Christiane Rathmann, Juliane Erich



## NEUE GESICHTER

### PROF. DR. RER. ÇUR. CHRISTIANE GÖDECKE PROFESSORIN FÜR PFLEGEWISSENSCHAFT

Dr. Christiane Gödecke ist zu Beginn des Wintersemesters 2018/19 neu an die Hochschule Esslingen gekommen. Sie tritt die Professur „Pflegerwissenschaft“ im primärqualifizierenden Studiengang Pflege in der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege an.

Ihre berufliche Laufbahn beinhaltet eine langjährige und vielfältige berufliche Praxis. Nach einer dreijährigen Ausbildung zur Krankenschwester an der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart war Frau Gödecke zunächst im Bereich Hämatologie/Onkologie tätig. Im weiteren Verlauf ihrer beruflichen Tätigkeit kam dann das Fachgebiet Intensivpflege mit Schwerpunkt Verbrennungsmedizin hinzu. In diesem Bereich wurde von ihr auch die Weiterbildung zur Fachkrankenschwester in der Intensiv- und Anästhesiemedizin am Marienhospital Stuttgart absolviert. Weitere Tätigkeitsfelder und Weiterbildungen waren die der Stationsleitung und der Praxisanleitung. Es war ihr stets ein Anliegen, aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse aus Fortbildungen in die berufliche Praxis einfließen zu lassen.

Von 2002 bis 2006 absolvierte Christiane Gödecke ein Pflegepädagogikstudium an der Katholischen Hochschule Freiburg. Ihr Praktikum hat sie an einer Krankenpflegeschule in Basel absolviert. Vor, während und nach dem Pflegepädagogikstudium war sie als Dozentin in Gesundheits- und Krankenpflegeschulen, Fachweiterbildungen und in einer Physiotherapieschule als Dozentin aktiv. Im Anschluss an das Studium war Christiane Gödecke bis zu ihrer Berufung als Professorin als Pflegepädagogin an der Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Bildungszentrum des Klinikums Stuttgart tätig. Weitere Schwerpunkte ihrer Arbeit waren Vernetzungstreffen innerhalb der BLGS und von Praxisanleiter\*innen sowie die Betreuung von Auslandseinsätzen. Christiane Gödecke engagierte sich in dieser Zeit außerdem im klinischen Ethikkomitee.



Von 2009-2011 folgte parallel zur Tätigkeit im Klinikum Stuttgart ein Masterstudium Pflegewissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Vallendar. Inspiriert durch die wissenschaftlichen Diskurse im Studium und die Masterarbeit startete Christiane Gödecke im Anschluss eine Promotion mit dem Fokus darauf, was gute Pflege aus care ethischer Sicht für Menschen mit Langzeitbeatmung im häuslichen Setting bedeutet. Methodischer Schwerpunkt war hier eine qualitative Befragung von Betroffenen und Angehörigen im Rahmen von narrativen Interviews. Die Auswertung erfolgte in Anlehnung an die Grounded Theory und unter Einbezug der Akteur-Netzwerk-Theorie von Bruno Latour. Die Doktorarbeit wurde betreut von Prof. Dr. Helen Kohlen von der PTHV Vallendar. Zweitbetreuer war Prof. Dr. Frans Vosman (Utrecht). Ergebnisse der Forschungsarbeit wurden auf nationalen wie internationalen Kongressen wie u.a. in Maastricht (Niederlande) und Cork (Irland) vorgestellt.

Christiane Gödecke freut sich über die Berufung zur Professorin an die Hochschule Esslingen.

Autorin: Prof. Dr. Christiane Gödecke

## NEUE GESICHTER

### PROF. DR. JUR. CLARITA SCHWENGERS PROFESSORIN FÜR RECHT FÜR SOZIALE ARBEIT

Prof. Dr. Clarita Schwengers wurde zum Wintersemester 2018/19 für das Fachgebiet „Recht für Soziale Arbeit“ an die Hochschule Esslingen berufen.

Nach dem Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten in Köln und Freiburg absolvierte Frau Schwengers das Rechtsreferendariat am Landgericht Freiburg. In dieser Zeit war sie im Bereich des Sozialrechts beim Jugend- und Sozialamt des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald praktisch tätig. In der anschließenden Doktorarbeit bei Prof. Dietrich Schoch an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg widmete sie sich in wissenschaftlicher Hinsicht dem Thema „Eingliederungshilfen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche nach § 35a SGB VIII“ (Publikation bei Boorberg-Verlag, Schriften zum deutschen und europäischen Kommunalrecht, Band 32). Hier beschäftigte sie sich intensiv mit Schnittstellen zu den Systemen der Sozialhilfe, der Krankenversicherung und dem Schulrecht. Zudem war sie in einer Rechtsanwaltskanzlei für Familien- und Medizinrecht in Freiburg tätig.

Im Jahr 2006 begann sie ihre Tätigkeit als sozialrechtlich und sozialpolitische Referentin in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg für die Bereiche Existenzsicherungsrecht und Arbeitsmarktpolitik. Zudem beschäftigte sie sich dort mit grundsätzlichen sozial- und gesellschaftspolitischen Themen, etwa den Bildungschancen von benachteiligten jungen Menschen. Neben den intensiven beratenden Kontakten zu den Mitgliedsverbänden, Einrichtungen und Diensten des Verbandes vertrat sie den Deutschen Caritasverband sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene. Sie war in verschiedenen bundesweiten Gremien zum Existenzsicherungsrecht, der Politik der Armutsbekämpfung sowie der Arbeitsmarktpolitik tätig. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit waren neben aktuellen sozialpolitischen Reformen u.a. die Themen Kinderarmut, Altersarmut sowie Energiearmut. Ab 2010 leitete sie dann das Referat Koordination Sozialpolitik des Deutschen Caritasverbandes. In dieser Zeit begleitete sie nicht nur sämtliche aktuellen sozialpolitischen



Gesetzesvorhaben, sondern es entstanden unter ihrer Federführung zahlreiche Publikationen und Positionen u.a. zur Wohnungspolitik, zu Schnittstellen für junge Menschen, zu Geldstrafen für Menschen mit geringem Einkommen oder auch zur Finanzierung des Gesundheitswesens. Auch in Verfahren beim Bundesverfassungsgericht war sie innerhalb des Deutschen Caritasverbandes federführend als Expertin tätig.

Nach dieser verbandlichen Tätigkeit wechselte Clarita Schwengers in die Justiz und arbeitete als Richterin beim Sozialgericht Stuttgart mit den Schwerpunkten Grundsicherung für Arbeitsuchende, Sozialhilferecht und Schwerbehindertenrecht.

Ferner war sie seit 2008 immer wieder als Lehrbeauftragte für Sozialrecht an der Evangelischen Hochschule in Freiburg tätig. Sie publiziert laufend in sozialrechtlichen Kommentaren und Lehrbüchern, etwa im Handbuch für Sozialrechtsberatung. Bereits seit dem Sommersemester 2017 lehrte sie als Lehrbeauftragte an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit die Vorlesung „System des Sozialrechts“.

Clarita Schwengers freut sich, ihre vielfältigen praktischen Erfahrungen und rechtlichen Kenntnisse in ihr Fachgebiet und die Arbeit mit den Studierenden einzubringen. Es liegt ihr am Herzen, die Studierenden zu befähigen, in ihrer späteren Praxis Menschen ein kompetenter Begleiter in existenzrechtlichen Angelegenheiten zu sein.

Autorin: Prof. Dr. Clarita Schwengers



## RÜCKBLICK

## FEIERLICHE ERÖFFNUNG DER PRIMÄRQUALIFIZIERENDEN BACHELORSTUDIENGÄNGE PFLEGE UND HEBAMMENWISSENSCHAFTEN



Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Bildmitte) eröffnete die beiden neuen Studiengänge. Mit dabei Vertreterinnen und Vertreter aus der Hochschule Esslingen (Dekanin Prof. Grimm, Rektor Prof. Maercker und Studiendekanin Prof. Elsbernd), der Universität Tübingen, dem Universitätsklinikum Tübingen sowie aus der Politik.  
Foto: Verena Müller / Copyright: Universitätsklinikum Tübingen

Am 19.10.2018 wurden die zwei neu geschaffenen primärqualifizierenden Bachelorstudiengänge „Pflege“ (gemeinsamer Studiengang der Hochschule Esslingen und der Universität Tübingen) und „Hebammenwissenschaft“ feierlich in den Räumen der Universität Tübingen eröffnet. Die Studierenden beider Bachelorstudiengänge wurden im Rahmen der feierlichen Veranstaltung von Wissenschaftsministerin Theresia Bauer und der Staatssekretärin des Ministeriums für Soziales und Integration, Bärbel Mielich, freudig begrüßt. Auch die Grußworte des Dekans der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Ingo Autenrieth, des Rektors der Universität Tübingen, Prof. Dr. Bernd Engler, sowie des Rektors der Hochschule Esslingen Prof. Dr. Christian Maercker brachten Freude und Stolz über die neu konzipierten Studiengängen zum Ausdruck. Diese stellen eine Ausbildung auf akademischem Niveau dar, deren Absolventinnen

und Absolventen in der zukünftigen Gesundheitsversorgung eine wichtige Rolle beigemessen wird. Wissenschaftsministerin Theresia Bauer: „Die Bachelorstudiengänge Hebammenwissenschaft und Pflege auf dem Campus für Gesundheitswissenschaften Tübingen-Esslingen leisten einen unverzichtbaren Beitrag, um Pflege und Geburtshilfe im Land leistungsstark und zukunftsfähig zu halten.“

Dieser Auftaktveranstaltung gingen mehr als vier Jahre enge und intensive Kooperationsarbeit zwischen der Hochschule Esslingen, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege und der Eberhard Karls Universität Tübingen, Medizinische Fakultät sowie des Universitätsklinikums Tübingen voraus. Der generalistisch ausgerichtete, primärqualifizierende Bachelorstudiengang „Pflege“ sowie der primärqualifizierende Bachelorstudiengang der „Hebammenwissenschaft“ enthalten beide eine

integrierte staatliche Berufszulassung und stellen neue und innovative Bachelorstudiengänge in Baden-Württemberg dar. Sie sind zukunftsweisend in der Erfüllung der Anforderungen der zunehmend komplexen Arbeitswelt beider Berufsfelder. Der Bachelorstudiengang „Pflege“ wird von den beiden Hochschulen gemeinsam angeboten und durchgeführt, die Vorlesungen finden an beiden Standorten statt. Für die Hochschule Esslingen und insbesondere für die Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege ist diese neue Kooperation mit der Universität Tübingen von sehr hoher Bedeutung. Dies wird auch durch die Gründung eines gemeinsamen Instituts „Gesundheitscampus Tübingen-Esslingen“ unterstrichen. Das Institut soll zukünftig nicht nur die neu entstandenen Studiengänge mit aussteuern, sondern auch als Ort gemeinsamer Forschung und Entwicklung im Gesundheitswesen genutzt werden.

Autorin: Konstanze Weinert

## WEITERE INFORMATIONEN

### STUDIENDEKANIN BACHELOR „PFLEGE“:

Prof. Dr. Astrid Elsbernd

### BACHELORSTUDIENGANG „PFLEGE“:

[www.hs-esslingen.de/soziale-arbeit-gesundheit-und-pflege/studienangebote/bachelorstudiengaenge/pflege-bsc-und-berufszulassung/](http://www.hs-esslingen.de/soziale-arbeit-gesundheit-und-pflege/studienangebote/bachelorstudiengaenge/pflege-bsc-und-berufszulassung/)

### INSTITUT FÜR GESUNDHEITS- UND PFLEGEWISSENSCHAFTEN:

[www.hs-esslingen.de/forschung/forschungsarbeit/igp-institut-fuer-gesundheits-und-pflegewissenschaften/](http://www.hs-esslingen.de/forschung/forschungsarbeit/igp-institut-fuer-gesundheits-und-pflegewissenschaften/)



## RÜCKBLICK

# ZAHLREICHE BESUCHER UND GROSSES INTERESSE BEIM AKTIONSTAG GESUNDHEIT

Am 6. Dezember fand am Campus Flandernstraße der „Aktionstag Gesundheit“ statt. Studierende der Studiengänge Pflegepädagogik und Pflegemanagement sowie die Techniker Krankenkasse und OiShii-Ernährungscoaching boten im Foyer ein umfangreiches Informations-, Probier- und Mitmachangebot für Studierende rund um die Themen gesunde Ernährung und Stressabbau.

Die Angebote weckten die Aufmerksamkeit zahlreicher Interessierter. Diese konnten sich zum Beispiel selbst einen Stressball anfertigen, der in stressigen Situationen zum Stressabbau beitragen soll. Sie konnten mit verbundenen Augen an einem „Gemüse-Tasting“ teilnehmen, ihr Wissen über die Wirkung von bestimmten Teesorten oder über gesunde Ernährung anhand einer aufgebauten Ernährungspyramide testen. An anderer Stelle klärten Studierende über exotische Superfoods, wie Chia-Samen oder die Avocado auf und stellten heimische nachhaltigere Alternativen, wie Leinsamen oder Walnüsse vor. Wie Aroma-Öle zur Entspannung eingesetzt werden können oder wie ein Workout am Schreibtisch aussehen könnte, erfuhr man an einem anderen der vielen Informationsstände. In einer Umfrage wurde das Frühstücksverhalten von Studierenden erfasst und Ideen für ein gesundes Frühstücksmüsli dargestellt und in einer Ecke zum „Snoezelen“ konnte man für kurze Zeit entspannen. Kostproben erhielten die Besucherinnen und Besucher unter anderem von Smoothies, Tees, Leinsamenpudding, Müsli oder Brotaufstrichen. Die entsprechenden Rezepte konnten mitgenommen werden, um die gesunden Mahlzeiten so auch zu Hause zubereiten zu können.

Bereits im vergangenen Jahr fand diese Form eines Gesundheitstages für die Studierenden am Campus Flandernstraße statt und auch 2019 soll es eine Wiederholung geben.

Autorin: Juliane Erich



## FORSCHUNG

# E-CHECKUP-ALKOHOL: PRÄVENTION DES RISKANTEN ALKOHOLKONSUMS BEI STUDIERENDEN AN HOCHSCHULEN IN DEUTSCHLAND

In Kooperation mit der BARMER konnte im Oktober 2018 ein großes Forschungsprojekt starten: Unter der Leitung von Prof. Dr. Marion Laging und Prof. Dr. Thomas Heidenreich soll bis zum Jahr 2022 im Rahmen des Projektes „eCHECKUP-Alkohol“ ein an der Hochschule Esslingen entwickeltes Konzept zur Prävention des riskanten Alkoholkonsums bei Studierenden an 30 Hochschulen in Deutschland etabliert werden. An fünf Hochschulen in Baden-Württemberg wurde dieses Präventionskonzept im Rahmen eines Vorgängerprojekts bereits erfolgreich implementiert. Nun sollen die Erfahrungen daraus genutzt werden, um eine Verbreitung über das ganze Bundesgebiet zu erreichen.



v.l.n.r.: Boris Busche (BARMER-Regionalgeschäftsführer) mit Maja Reuter und Michael Braun (eCHECKUP-Alkohol, Hochschule Esslingen)

### RISKANTER ALKOHOLKONSUM UNTER STUDIERENDEN

Studierende in Deutschland haben einen erhöhten Bedarf an gesundheitsförderlichen Maßnahmen, die den riskanten Alkoholkonsum betreffen. Dies zeigt sich zum Beispiel daran, dass der Anteil der riskant alkohol-konsumierenden Personen in der Altersgruppe von 18 bis 29 Jahren, also dem typischen Alter von Studierenden, über beide Geschlechter am höchsten ist (Robert Koch-Institut, 2014). Dabei ist bei Studierenden der Alkoholkonsum oftmals an die Rhythmen des Studiums (Vorlesungszeit, Prüfungszeit...) angepasst. Außerdem werden viele Getränke zu einem Anlass (sogenanntes binge drinking) konsumiert (Akmatov, Mikolajczyk, Meier, Krämer, 2011). Hier setzt das Präventionsprojekt „eCHECKUP-Alkohol“ mit dem Ziel an, Studierende vor riskantem Alkoholkonsum und seinen Folgen zu schützen. Es verzahnt hierfür zwei Präventionsangebote, das anonyme Online-Präventionsprogramm eCHECKUP TO GO-Alkohol und die studentische Peer-Ausbildung.

### ECHECKUP TO GO-ALKOHOL

Das Online-Präventionsprogramm eCHECKUP TO GO-Alkohol wurde ursprünglich an der San Diego State University entwickelt. In Deutschland wurde es im Rahmen der Förderlinie „Prävention von riskantem Substanzkonsum unter Studierenden“ des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG) von

dem Projektteam der Hochschule Esslingen an deutsche Hochschulverhältnisse angepasst. eCHECKUP TO GO-Alkohol ist ein anonymes, in sich abgeschlossenes Online-Präventionsprogramm für Hochschulen. Es wird individuell an die Anforderungen der jeweiligen Hochschule angepasst und mit relevanten Hochschuleinrichtungen und dem lokalen Beratungsnetzwerk verknüpft. Das eCHECKUP TO GO-Alkohol wird den Studierenden über die Website der teilnehmenden Hochschule angeboten. Studierende können das Angebot nutzen, um sich jederzeit online ein persönliches Risiko-profil zum eigenen Alkoholkonsumverhalten zu erstellen. Informationen zum Thema Alkohol werden personalisiert zur Verfügung gestellt, über das eigene Trinkverhalten (im Vergleich zu anderen) sowie dessen Folgen (finanziell, sozial, gesundheitlich) wird aufgeklärt und Beratungsmöglichkeiten werden aufgezeigt. In einer Studie konnte nachgewiesen werden, dass Studierende, die das Programm eCHECKUP TO GO-Alkohol durchführten, nach sechs Monaten signifikant weniger Alkohol konsumierten, als Studierende, die das Programm nicht absolvierten (Ganz et al., 2018).

### AUSBILDUNG VON STUDENTISCHEN PEER-BERATER\*INNEN

Ergänzt wird das Programm eCHECKUP TO GO-Alkohol durch die Ausbildung von studentischen Peer-Berater\*innen, die ihre Kommiliton\*innen auf dem Campus ansprechen und in ein informie-



rendes Gespräch über riskanten Alkoholkonsum verwickeln. Dadurch wird nicht nur das Programm beworben, sondern auch zur Sensibilisierung und Enttabuisierung des Themas des riskanten Alkoholkonsums an der jeweiligen Hochschule beige-tragen.

### **IMPLEMENTIERUNGS- UND DISSEMINATIONSFORSCHUNG**

Im Rahmen des Forschungsprojektes eCHECKUP-CKUP-Alkohol werden eigenständige Beiträge zur Implementierungs- und Disseminationsforschung in der Suchtprävention und Gesundheitsförderung generiert. Hierzu sollen Disseminations- und Implementierungsstrategien entwickelt und beforscht werden. Zudem werden wissenschaftliche Erkenntnisse zu förderlichen und hinderlichen Faktoren von Dissemination und Implementierung von Präventionskonzepten an Hochschulen gewonnen.

### **KOOPERATION MIT DER BARMER**

Der Bedarf für einen bundesweiten Rollout des Präventionskonzeptes sei vorhanden, so der Regionalgeschäftsführer der BARMER Esslingen, Boris Busche. „Wir wissen, dass Studierende häufig riskant Alkohol konsumieren. Und wir wissen auch, dass sie gegenüber traditionellen Hilfsangeboten wie der Suchtberatung nicht aufgeschlossen sind. In der Pilotphase mit Hochschulen in Baden-Württemberg hat sich gezeigt, dass die Studierenden den eCHECKUP TO GO-Alkohol annehmen und wir sie darüber für das Thema riskanter Alkoholkonsum sensibilisieren können.“ Die deutschlandweite Einführung des Programms an Hochschulen und Universitäten erfolgt durch die Hochschule Esslingen. Die BARMER fördert die Forschung und die wissenschaftliche Begleitung im Rahmen des Präventionsgesetzes. „Es hat sich gezeigt, dass das Präventionskonzept bei Hochschulen aller Typen

auf sehr gute Resonanz stößt. Die gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem Pilotprojekt werden wir nun weiteren Hochschulen auf Bundesebene zur Verfügung stellen“, so Marion Laging, Professorin an der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der Hochschule Esslingen.

### **LITERATURVERZEICHNIS**

Akmatov, M. K., Mikolajczyk, R. T., Meier, S., & Krämer, A. (2011). Alcohol Consumption Among University Students in North Rhine–Westphalia, Germany—Results From a Multicenter Cross-sectional Study. *Journal of American College Health, 59*(7), 620–626.

Ganz, T., Braun, M., Laging, M., Schermelleh-Engel, K., Michalak, J. & Heidenreich, T. (2018). Effects of a stand-alone web-based electronic screening and brief intervention targeting alcohol use in university students of legal drinking age: A randomized controlled trial. *Addictive Behaviors, 77*, 81–88.

Robert Koch-Institut (2014). Alkoholkonsum. Faktenblatt zu GEDA 2012: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2012«. Verfügbar unter <http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/Geda2012/Alkoholkonsum.pdf>

## FORSCHUNG

# ZUSAMMENARBEIT DES INTERNATIONAL COUNCIL OF NURSES UND DEM PROJEKT NURSUS GEPLANT



v.l.n.r.: Dr. Maud Huynen (Maastricht University), Prof. Dr. Annette Riedel, Patrick Ecker (M.A.), Prof. Dr. Thomas Heiderich, Prof. Dr. Astrid Elsbernd, Prof. Dr. Norma Huss (Hochschule Esslingen) und Dr. Isabelle Skinner (ICN), Foto: Hochschule

Mitte Januar 2019 fand an der Hochschule Esslingen am Campus Flandernstraße ein Treffen zwischen der Geschäftsführerin des International Council of Nurses (ICN), Dr. Isabelle Skinner, und den Mitgliedern des NurSus-Teams statt. Geplant ist eine Zusammenarbeit zwischen dem NurSus-Projekt-Team und dem ICN, dem Weltverband der Pflegeberufe, welcher weltweit 16 Millionen Pflegende vertritt.

Im vergangenen Jahr verabschiedete der ICN in Abu Dhabi ein Positionspapier zu Pflege, Klimawandel und Gesundheit. Darin wird deutlich, dass sich der Weltverband dazu veranlasst sieht, neue Möglichkeiten zu finden, mit deren Hilfe die Akzeptanz der Thematik im Gesundheitswesen erhöht werden kann.

Zu den diskutierten Themen des sehr erfolgreichen Treffens am 22. Januar 2019 an der Hochschule Esslingen gehörten neben Möglichkeiten, die Nachhaltigkeit des NurSus TOOLKITs zu sichern auch die Weiterentwicklung der Ergebnisse des Projekts und deren Dissemination. Die geplante Zusammenarbeit zwischen dem NurSus-Team und dem ICN sieht außerdem vor, das NurSus TOOLKIT in allen offiziellen UN-Sprachen verfügbar zu machen.

### NURSUS TOOLKIT

Seit dem 3-jährigen Forschungsprojekt NurSus TOOLKIT (2014-2017) besteht eine Zusammenarbeit zwischen der Hochschule Esslingen, der Universität in Plymouth (UK), der Universität in Jaen (Spanien) sowie der Universität in Maastricht (Niederlande). Das Ziel dieser strategischen Partnerschaft ist es, die Verfügbarkeit und Relevanz eines schlüssigen Lernangebotes in Nachhaltigkeitsbildung und -kompetenz in der Pflegeausbildung und im Pflegestudium durch die Integration von Nachhaltigkeitsthemen in die Curricula zu verbessern.

Im Rahmen des Projektes wurden innovative, aus der Literatur und von pflege-

pädagogischen Expert\_innen und Studierenden, evidenzbasierte Lehr- und Lernansätze entwickelt, welche im NurSus TOOLKIT online zur Verfügung stehen. Sie können als Lerneinheiten kostenfrei in sechs Sprachen von allen registrierten Nutzerinnen und Nutzern heruntergeladen und adaptiert werden.

### NURSUS ON THE ROAD

Im Rahmen ihres Forschungssemesters im Wintersemester 2018/19 begab sich Prof. Dr. Norma Huss auf eine Reise nach Australien und Neuseeland, um herauszufinden, wie man sich dort mit den Themen Nachhaltigkeit, Klimawandel und Gesundheit auseinandersetzt und um das NurSus TOOLKIT bekannt zu machen.



Ihre Aufenthalte und Erfahrungen dokumentierte sie in einem Blog „On the Road“: [www.nursus.eu/category/ontheroad/](http://www.nursus.eu/category/ontheroad/)

### WEITERE INFORMATIONEN ZUM NURSUS TOOLKIT:

[www.nursus.eu](http://www.nursus.eu)

Autor\_innen: Prof. Dr. Norma Huss, Patrick Ecker, Juliane Erich



## FORSCHUNG

# PFLEGENOTSTAND: FORSCHUNGSZENTRUM ZAFH CARE4CARE PRÄSENTIERT ERSTES ZWISCHENERGEBNIS



Zwar werden in vielen Branchen händeringend Fachkräfte gesucht – im Bereich Pflege ist der Mangel jedoch besonders groß. Erste Ergebnisse des Forschungszentrums ZAFH care4care an der Hochschule Esslingen zeigen, dass die Situation zwar sehr ernst ist, dass die Branche aber mit all ihrer Expertise diesem Zustand entgegenzuwirken versucht. Es zeigt sich allerdings auch, dass die Handlungsmöglichkeiten der Einrichtungen begrenzt sind. Deshalb müssen sich aus Sicht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die verschiedenen Akteure mehr zusammenschließen, um die Anzahl an Fachkräften zu erhöhen und damit den dringend notwendig Fachkraftbedarf zu decken. So sind beispielsweise auch Kommunen gefordert, sich mehr als bisher des Themas anzunehmen.

Das Forschungszentrum ZAFH care4care an der Hochschule Esslingen untersucht im Verbund mit anderen Forschungseinrichtungen, wie Pflegefachkräfte gewonnen werden können und dauerhaft zufrieden und gesund in ihrem Beruf bleiben. Auf der Basis verschiedener Befragungen, die von Juni 2018 bis Mai 2019 durchgeführt werden, werden erfolgversprechende Vorgehensweisen bei Personalgewinnung und -bindung in der Pflege ermittelt und entwickelt.

### WISSEN, IDEEN UND TATKRAFT SIND VORHANDEN – JETZT GEHT ES UM DIE EINFLUSSFAKTOREN

„Die ersten Erhebungen zeigen, dass Wissen, Ideen und eine Tatkraft in den Einrichtungen vorhanden sind. Deshalb müssen nun hemmende und förderliche Einflussfaktoren ermittelt und ausgehend davon die entscheidenden Stellschrauben benannt werden, um den steigenden Fachkraftbedarf zu decken“, sagt die Sprecherin des Forschungszentrums, Prof. Dr. Karin Reiber von der Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege.

Aus diesem Grund wird der Forschungsverbund nun in weiteren Analysen unter anderem ermitteln, welche Rahmenbedingungen für eine dauerhaft erfolgreiche Personalpolitik erforderlich sind. Im Zuge dessen wird unter anderem bei Einrichtungen aus der Region Neckar-Alb und dem Stadtkreis Stuttgart erhoben, welche Voraussetzungen dafür im Einzelnen entscheidend sind. Nach der Auswertung aller Antworten lassen sich weitere Empfehlungen an die Einrichtungen der Pflegebranche, aber auch Handlungshinweise für die maßgeblichen Personen, Verbände und Gremien wissenschaftlich abgesichert ableiten.

Der Forschungsverbund ZAFH care4care wird zunächst bis Februar 2020 vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg unter Einbindung von Strukturfondmitteln der EU (EFRE) gefördert. In dem Verbund haben sich die beiden Hochschulen Esslingen und Ravensburg-Weingarten mit dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung Tübingen zusammengeschlossen. Gemeinsam wollen die Partner zukunftsweisende Strategien entwickeln, um dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken.

### WEITERE INFORMATIONEN

[www.zafh-care4care.de](http://www.zafh-care4care.de)

Autor\_innen: Projekt ZAFH care4care, Christiane Rathmann

## FORSCHUNG

## ZUSAMMENHANG VON PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT UND PFLEGEQUALITÄT UNTERSUCHT – PTHV-PROJEKT PIBAWÜ ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN



Über 150 Vertreterinnen und Vertreter aus 58 stationären Pflegeeinrichtungen und 54 Pflegeschulen sowie deren Träger diskutierten intensiv die Ergebnisse des Forschungsprojektes „Pflege in Baden-Württemberg“ (PiBaWü).

Foto: Philipp Bentz

Das im Jahr 2016 an der Pflegewissenschaftlichen Fakultät der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar (PTHV) gestartete Projekt „Pflege in Baden-Württemberg. Entwicklung struktur- und prozessorientierter Qualitätsindikatoren in der Langzeit-Pflege in Baden-Württemberg“ (PiBaWü) wurde nun zusammen mit der Hochschule Esslingen erfolgreich abgeschlossen.

Innerhalb dieses auf drei Jahre angelegten Forschungsprojektes, bei dem mit 58 stationären Pflegeeinrichtungen und 54 Pflegeschulen zusammengearbeitet wurde, wurde der Zusammenhang von Pflegebedürftigkeit (Pflegegraden), Pflegequalität und Personalausstattung der stationären Pflege untersucht. Auszubildende der Pflegeberufe unterstützten das außergewöhnliche Forschungsvorhaben durch die Erfassung der Pflege- und Betreuungszeit bei 2564 Bewohnerinnen und Bewohnern über 48 Stunden an drei Tagen in 85 Wohnbereichen, indem sie Pflegekräfte begleiteten.

„Ohne das enorme Engagement der Praktikerinnen und Praktiker in den Einrichtungen und Schulen hätten wir diese Studie nicht durchführen können“, dankt Prof. Dr. Albert Brühl, Lehrstuhl für Statistik und standardisierte Verfahren der Pflegeforschung an der PTHV und Leiter der Studie, den kooperie-

renden Einrichtungen, die neben der Organisation der Zeiterhebung auch eine Vielzahl an Organisationsdaten zur Verfügung stellten und im Zeitraum von sechs Monaten zweimalig Bewohnerinnen und Bewohner bezogene Qualitätskriterien (wie z. B. Stürze oder Wunden) erfassten.

„Ein zentrales Ergebnis der Studie zeigt, dass die Pflegestufen und übergeleiteten Pflegegrade die erfasste Pflege- und Betreuungszeit nur zu 21 Prozent erklären können“, sagt Prof. Brühl. Mit der Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs im Jahr 2017 ließ sich für die ausschließlich nach dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff eingestufteten Bewohner nur ein Anteil von 10 Prozent der Zeitunterschiede in Pflege- und Betreuungszeit auf den Pflegegrad zurückführen. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass ein Bewohner mit einem hohen Pflegegrad nicht mehr Pflege- und Betreuungszeit erhalten muss als eine Bewohnerin mit einem niedrigen Pflegegrad. Offensichtlich wird jedoch, dass die Kriterien der Pflegebegutachtung nicht zu einer der Pflegepraxis entsprechenden Einschätzung von Pflegebedürftigkeit gelangen müssen. Die Tatsache, dass der Erklärungsgehalt des Pflegegrades an der Pflege- und Betreuungszeit einen so geringen Anteil hat, wird insbesondere vor dem Hintergrund problematisch, dass die Pflegegrade zur Berechnung der Personalausstattung der Heime herangezogen werden. „Hier können wir sehen, dass die personelle Ausstattung und damit die für die einzelnen Bewohnerinnen und Bewohner zur Verfügung stehende Pflege- und Betreuungszeit von der Fähigkeit einer Einrichtung abhängig ist, die Bewohnerin in einen möglichst hohen Pflegegrad eingestuft zu bekommen“, fasst Prof. Brühl diese Problematik zusammen. Trotz gleicher gesetzlicher Rahmenbedingungen für alle Einrichtungen führt dies zu deutlichen Unterschieden in der Personalausstattung der Heime.

Ob diese personellen Unterschiede auch zu einem Qualitätsunterschied führen, ließ sich mit dieser Studie nicht belegen, da die erhobenen Qualitätsindikatoren zu selten auftraten, um methodisch einen einwandfreien Zusammenhang zwischen Qualitätsindikator und Pflegequalität herstellen zu



können. So wurde im Verlauf der Studie in den Heimen nur bei 23 Bewohnerinnen und Bewohnern zu freiheitsentziehenden Maßnahmen gegriffen und es traten nur 18 neue Druckgeschwüre bei Bewohnerinnen und Bewohnern auf. „Darüber hinaus stellen wir grundsätzlich in Frage, ob die Erhebung dieser Art von Ergebnisindikatoren ein gutes Mittel ist, um Pflegequalität zu unterscheiden oder ob dadurch nicht Fehlanreize für die Einrichtungen geschaffen werden, die dadurch eine dringend notwendige Diskussion über den Qualitätsbegriff verhindern“, gibt Prof. Katarina Planer, Hochschule Esslingen zu bedenken, die das Projekt gemeinsam mit Prof. Brühl durchgeführt hat.

Jede beteiligte Einrichtung hat eine individuelle Auswertung erhalten, aus der die relative Position des Heimes in Bezug auf die Gesamtergebnisse der Studie hervorgeht. „Hiermit haben die Einrichtungen die Möglichkeit etwas über die Arbeitsweise und das Pflegeverständnis ihrer eigenen Pflegekräfte zu erfahren und sie können prüfen, ob dies zu den Pflegegraden der Bewohnerinnen und Bewohnern passt“, weist Prof. Brühl auf die Potentiale der individuellen Auswertungen für das Pflegegrad-Management der Einrichtungen hin.

Zentrale Probleme der Pflegepraxis (Personalausstattung, Erbringen und Messen von Pflegequalität) wurden, so ein Fazit der Forscher, bislang durch den Standardisierungswillen und das Kontrollbestreben der Politik mit Hilfe der Pflegewissenschaft eher verschärft als gelöst. „Wir halten es für dringend geboten, dass Pflegeeinrichtungen mittels finanzieller Förderung für Sach- und Personalaufwände sowohl zur Entwicklung von Forschungskompetenzen als auch zur Beteiligung an Pflegeforschungsprojekten befähigt werden, um Entwicklungsmöglichkeiten im Rahmen der aktuell drängenden Themen mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse schaffen zu können“, sind sich Prof. Brühl und Prof. Planer einig und verweisen auf die zahlreichen noch offenen Fragen, die die Themen Personalausstattung und Pflegequalität aufwerfen.

Autor\_innen: Prof. Dr. Albert Brühl, Prof. Dr. Katarina Planer, Verena Breitbach

## STUDIENPROJEKT

## STUDIENPROJEKT „DOING GLOBAL JUSTICE“ BELEUCHTET GLOBALE ZUKUNFTSZIELE: UN AGENDA 2030 MIT 17 SDGS ERFORDERT SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION



Erfolgreiche Kooperation (v.l.n.r.): Prof. Dr. Beatrix Waldenhof (Hochschule Esslingen), Gundula Büker (Eine-Welt-Fachpromotorin Globales Lernen, Qualifizierung und Beratung, Entwicklungspädagogisches Informationszentrum EPiZ Reutlingen), Studienprojektgruppe im BA Soziale Arbeit (Schwerpunkt International)

Foto: Hochschule Esslingen

An der Hochschule Esslingen am Campus Flanternstraße (Foyer/Gebäude 1) fand eine aktuelle Ausstellung zu der von den Vereinten Nationen (UN) verabschiedeten Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung mit den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals - SDGs) statt.

Mit der Ausstellung und den umfangreichen Informationsmaterialien machte die Studienprojektgruppe „Doing Global Justice: International Dimensions of Social Work“ (Leitung: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof) im Bachelorstudiengang Soziale Arbeit auf die drängenden globalen Herausforderungen und die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation aufmerksam. Die 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Weltgesellschaft wurden im September 2015 von allen 193 UN-Mitgliedstaaten verabschiedet und bilden das Herzstück der Agenda 2030, das die Bereiche Ökonomie, Ökologie und Soziales gleichermaßen zusammenführt. Die Agenda 2030 gilt als internationales, nationales, aber vor allem auch regionales und kommunales Rahmenwerk für eine nachhaltige Zukunft und betrifft somit die Länder des globalen Südens und Nordens gleichermaßen.

### KOOPERATION MIT ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN AKTEUREN IN DER REGION

Die Ausstellung fand in Kooperation mit dem im Entwicklungspolitischen Informationszentrum (EPiZ) Reutlingen angesiedelten Programm „Bildung trifft Entwicklung“ statt, mit dem das Studienprojekt bereits seit 2012 auf vielfältige Weise zusammenarbeitet. Konzipiert wurde die Ausstellung „17 Ziele an 17 Orten“ im April 2017 vom Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg (DEAB e.V.), der insgesamt über 400 entwicklungspolitische Gruppen, zivilgesellschaftliche Akteure, Organisationen, Netzwerke, lokale Initiativen und Weltläden vertritt. Aufgrund des großen Interesses konnte die Ausstellung bereits an vielen Orten - u.a. im Landtag in Stuttgart, an Universitäten, Hochschulen, Schulen, Volkshochschulen, Rathäusern sowie bei zahlreichen Veranstaltungen



Studienprojektgruppe im Schwerpunkt International/ BA Soziale Arbeit (v.l.n.r.): Tanja Louw, Judith Frankson, Reka Rudersdorf, Cansu Geyik

Foto: Hochschule Esslingen



der Zivilgesellschaft - über die Ziele und die Umsetzung der SDGs informieren. Darüber hinaus widmet sich die begleitende Veranstaltungsreihe „17 Ziele an 17 Orten“ noch bis Sommer 2019 den globalen Herausforderungen (weitere Informationen sind abrufbar unter: [www.deab.de/1717](http://www.deab.de/1717)).



**Hochschule Esslingen**  
University of Applied Sciences

## Ausstellung Sustainable Development Goals

17 Nachhaltigkeitsziele für eine zukunftsfähige Welt



**Was?** Aktuelle Ausstellung zu der 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Agenda für eine nachhaltige Entwicklung (Agenda 2030) und den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen (SDGs)

**Wann?** Eröffnung: Di. 12.12.2017 um 13.00 Uhr und 16.00 Uhr  
Ausstellungsdauer: Di. 12.12.2017 - Fr. 15.12.2017

**Wo?** Hochschule Esslingen/ Foyer, Gebäude 1/ Flandernstraße 101  
73732 Esslingen

**Wer?** Studienprojektgruppe „Doing Global Justice“ im B.A. Soziale Arbeit (Leitung: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof) in Kooperation mit dem Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB)/Stuttgart und Entwicklungspädagogischen Informationszentrum/Reutlingen (EPIZ) (Gundula Büker - Bildungs- und Projektreferentin)



## UNIVERSELLE, INTEGRIERTE UND TRANSFORMATIVE AGENDA

Die Agenda 2030 mit dem ambitionierten Titel „Transformation unserer Welt“ hat den Anspruch, universell, integriert und transformativ zu sein. Die SDGs gelten universell für alle Länder, sind demnach nicht nur ein entwicklungspolitisches Zielssystem und signalisieren zumindest diskursiv eine Überwindung der Nord-Süd Dynamik, umspannen alle Politikfelder und fordern alle Regierungen auf, nationale Umsetzungspläne zu konzipieren.

Sie ist eine integrierte Agenda, da alle drei Kerndimensionen nachhaltiger Entwicklung - soziale, ökologische und ökonomische - sowie deren Verknüpfung im Fokus stehen. Die SDGs konzentrieren sich auf die Überwindung von Ungleichheiten und sozialer Exklusion, die die Stabilität von Gesellschaften bedrohen können.

Die Agenda ist transformativ, da sie einen grundlegenden Wandel fordert, wie Gesellschaft, Ökonomie und Umwelt interagieren sollten. Der Wandel kann nur erreicht werden, wenn politische Strukturen, Inhalte und Prozesse sich den der globalen Krisen zugrundeliegenden Ursachen zuwenden und auch Themenfelder wie nachhaltigen Konsum sowie Strukturen für faire und umweltverträgliche Produktionsweisen und Wachstum adressieren. Die SDGs betonen, dass Armutsbekämpfung, Wohlstand und Wachstum dauerhaft nur innerhalb der planetarischen Leitplanken möglich sind, wenn globale Umweltkrisen vermieden werden, die insbesondere die Menschen in den Ländern des globalen Südens treffen.

## GLOBALE HERAUSFORDERUNGEN UND DISKURSE

Die Agenda 2030 setzt eine globale Kooperationskultur voraus, dessen Entwicklung aktuell durch neue Konfliktlinien im internationalen System - wie das Infragestellen des Völkerrechts durch „shrinking space“ gegenüber der Zivilgesellschaft, nationalistisch verengte Machtkonzepte und Machtrivalitäten - erschwert wird und daher zu Recht als eine der Herkulesaufgaben des 21. Jahrhundert zu bezeichnen ist. Wegweisend in diesem Prozess wird auch die Frage nach der Gestaltungsmacht über die globale Nachhaltigkeitsagenda sowie der Sicherung der Rechte und Handlungsspielräume der Zivilgesellschaft als globaler Akteur sein.

Autorin: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof

## STUDIERENDE

# HOCHSCHULGRUPPE DES JUNGEN DBSH

Die Hochschulgruppe des jungen DBSH ist ein offener Zusammenschluss von Studierenden und jungen Praktiker\*innen der Sozialen Arbeit an der Hochschule Esslingen. Hier finden alle Themen rund um Ausbildung und Studium, Berufseinstieg sowie fach- und berufspolitische Innovation Platz.

### WAS IST DER DBSH?

Der DBSH ist der Berufsverband für Beschäftigte in der Sozialen Arbeit. Dazu zählen Erzieher\*innen, Heilpädagog\*innen, Sozialpädagogen\*innen und Sozialarbeiter\*innen. Zudem ist der DBSH eine tariffähige Gewerkschaft.

### WER IST DER JUNGE DBSH?

Der Junge DBSH ist ein Zusammenschluss von Studierenden und Berufseinsteiger\*innen im Verband, der sich im Sommer 2012 gründete. Schwerpunktthemen sind Berufseinstieg, Hochschularbeit, Studium Sozialer Arbeit und Fachpolitische Innovation im Verband und auf politischer Ebene.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, bei den regelmäßigen Treffen vorbeizukommen und sich einzubringen.

Autor\_innen: Hochschulgruppe Junger DBSH



### KOMMENDE TREFFEN

Die Gruppe trifft sich jeden dritten Mittwoch im Monat. Kommende Termine sind:

20. März  
17. April  
15. Mai  
19. Juni

### TREFFPUNKT

17:30 Uhr  
Campus Flandernstraße, Gebäude 1  
Raum F01.101

### KONTAKT

Junger-DBSH@hs-esslingen.de



## INTERNATIONALES

# DIGITALISIERUNG UND GLOBALE VERANTWORTUNG AKTUELLE PUBLIKATION BELEUCHTET „DIGITALE DIVIDENDE“ UND „DIGITAL DIVIDE“

Die weltweite digitale Vernetzung eröffnet auch für die Länder des globalen Südens neue politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Chancen. Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen den globalen Austausch von Informationen, schaffen neue Märkte und Transparenz als Voraussetzung für Demokratie und die Einhaltung der Menschenrechte. Die internationale Entwicklungszusammenarbeit (EZ) kann das Potenzial der Digitalisierung in ihrer Vielfalt nutzen, um ihre Ziele partizipativer, schneller und kostengünstiger zu erreichen. Mit der Digitalisierung sind aber auch Menschenrechtsverletzungen im Rohstoffsektor sowie Risiken im Bereich Datenschutz, Arbeitswelt oder Zugang zum Internet verbunden. Wer profitiert von der „digitalen Dividende“ und wie lässt sich die „digitale Spaltung“ der Welt überwinden? Welche Form von Globalisierung treibt die Digitalisierung voran? Welche Denkformen, Normierungen und Machtzentren entstehen und wem nützen sie?

### TAGUNGSBAND UMFASST BREITES SPEKTRUM AUS WISSENSCHAFT UND PRAXIS

Vor diesem Hintergrund widmete sich im Mai 2017 im Tagungshaus Weingarten der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart die dreitägige Fachtagung in der Reihe „Entwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert: Wissenschaft und Praxis im Dialog“ dem Thema „Entwicklungszusammenarbeit 4.0 – Digitalisierung und globale Verantwortung“. Die vom BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) geförderte Tagung leiteten gemeinsam Dr. Heike Wagner (Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart /Referat Wirtschaftsethik und Internationale Politik), Prof. Dr. (em.) Hartmut Sangmeister (Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Universität Heidelberg), Philipp Keil (Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg,

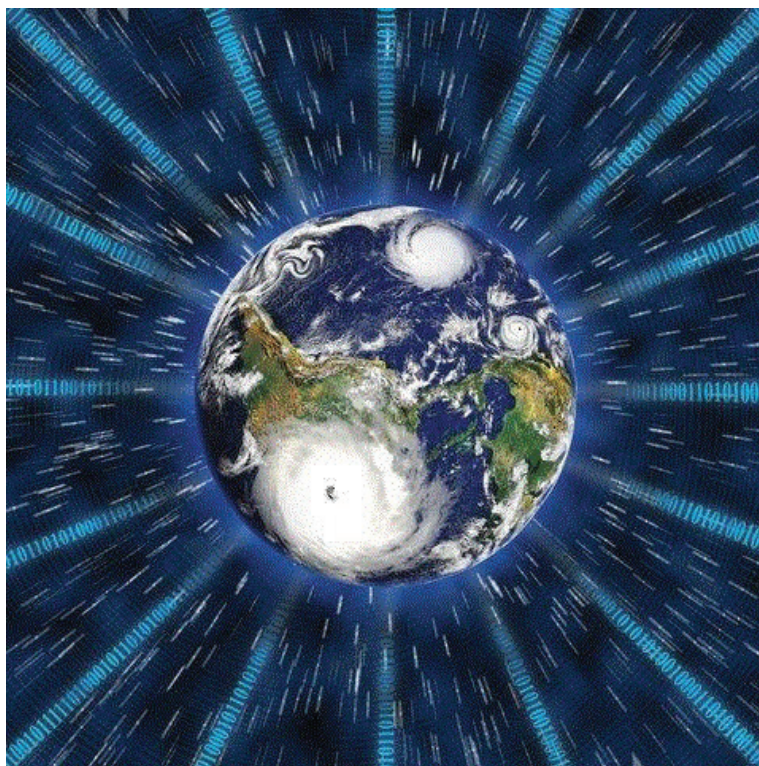


Foto: © Mozzyb - Dreamstime.com

Stuttgart) und Prof. Dr. Beatrix Waldenhof (Hochschule Esslingen, Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege).

### INTERDISZIPLINÄRE PERSPEKTIVEN BELEUCHTEN CHANCEN UND RISIKEN

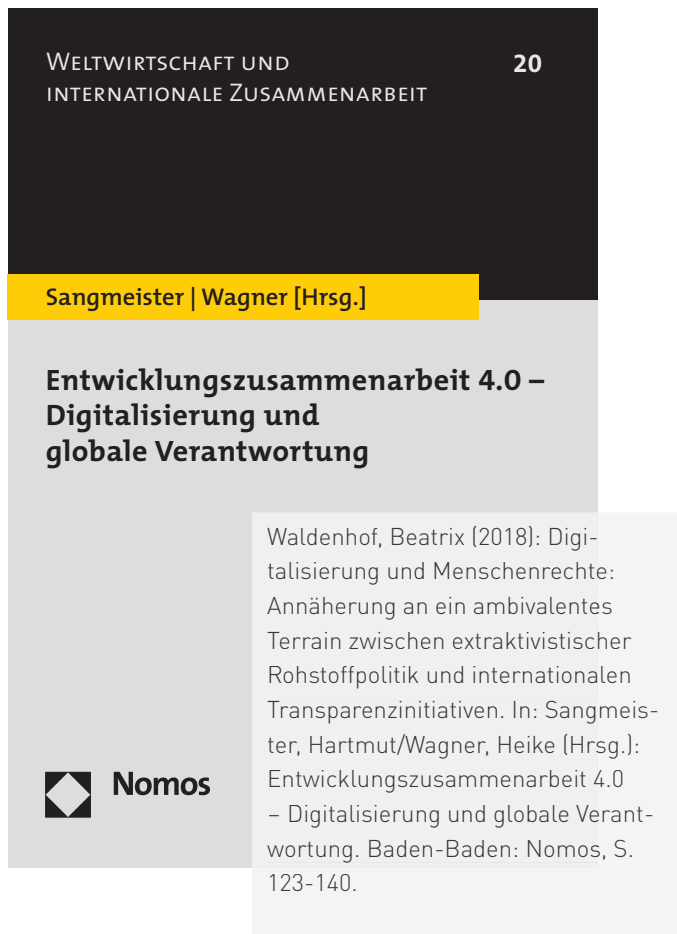
Der aktuelle Band zur Fachtagung spiegelt in zehn Beiträgen ein breites Spektrum an Zugängen wider, diskutiert mögliche Antworten auf die vielen offenen Fragen und stellt konkrete Praxisbeispiele zur Anwendung digitaler Instrumente aus allen Weltregionen vor. Dabei bieten die Aufsätze kritische Analysen von Chancen und Risiken der Digitalisierung aus den unterschiedlichen Erfahrungshorizonten von Wissenschaft und Praxis (u.a. BMZ/ GIZ-Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit/KfW-Kreditanstalt für Wiederaufbau/Misereor e.V.) sowie Bewertungen dieser Chancen und Risiken aus interdisziplinären Perspektiven.

## RELEVANZ EINER MENSCHENRECHTSBASIERTEN ROHSTOFFPOLITIK

Prof. Dr. Beatrix Waldenhof verweist auf die Notwendigkeit einer menschenrechtsbasierten Rohstoffpolitik als materielle Grundlage von Digitalisierung, denn der weltweite Rohstoffabbau verursacht zahlreiche Menschenrechtsverletzungen und beeinflusst gewalttätig ausgetragene Konflikte. Der Beitrag analysiert die globale Rohstoffpolitik, den Diskurs zu Konfliktmineralien und

zu zivilgesellschaftlichen Forderungen zum Schutz von Menschenrechten und Umwelt sowie zu den aktuellen internationalen Transparenzinitiativen auf UN, OECD und EU-Ebene, insbesondere zu den erforderlichen Nachbesserungen der EU-Konfliktmineralien-Verordnung von 2017.

Autorin: Prof. Dr. Beatrix Waldenhof



## PUBLIKATION

# SPANNUNGSREICHE INTERAKTIONEN AN SCHULE EMPFEHLUNGEN FÜR SCHULE UND SCHULSOZIALARBEIT



Das Buch zeigt in Form einer Handreichung auf, was insbesondere in der Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit getan werden kann, um konflikthafte, entwürdigende, als ungerecht erlebte und diskriminierende Vorkommnisse an Schulen zu bearbeiten und sie zu vermeiden.

Diese Empfehlungen wenden sich an alle Akteur\*innen in Schule und Schulsozialarbeit und an Personen, die sich in der Aus- und Weiterbildung zu diesen Arbeitsfeldern befinden, sowie an diejenigen, die in der Verantwortung für die Weiterentwicklung von Schule stehen.



## TERMINE

**KOMMENDE VERANSTALTUNGEN 2019**

© Picture-Factory - fotolia.com

- 29.03.** **FACHNACHMITTAG FORUM KINDHEITSPÄDAGOGIK**  
Campus Flandernstraße, Bildungswerkstatt
- 11.04.** **STUDIENINFO-NACHMITTAG PFLEGE (B.SC. + BERFSZULASSUNG)**  
Campus Mettinger Straße
- 18.05.** **TAG DER OFFENEN TÜR**  
Campus Göppingen
- 06.06.** **STUDIENINFO-NACHMITTAG PFLEGE (B.SC. + BERFSZULASSUNG)**  
Campus Mettinger Straße
- 02.08.** **ABSCHLUSSFEIER DER BACHELOR-ABSOLVENT\_INNEN SAGP**  
Campus Flandernstraße, Aula
- 24.09.-  
26.09.** **EINFÜHRUNGSTAGE FÜR NEUE STUDIERENDE**  
Campus Flandernstraße
- 20.11.** **STUDIENINFOTAG**  
an allen drei Standorten der Hochschule
- 22.11.** **MESSE MASTER AND MORE**  
Internationales Congress Center Stuttgart
- 06.12.** **ABSCHLUSSFEIER DER MASTER-ABSOLVENT\_INNEN SAGP**  
Campus Flandernstraße, Aula

# IMPRESSUM

## HERAUSGEBER

Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege der  
Hochschule Esslingen

## REDAKTIONSANSCHRIFT

Hochschule Esslingen  
Fakultät Soziale Arbeit, Gesundheit und Pflege  
Flandernstraße 101  
73732 Esslingen  
[www.hs-esslingen.de/sagp](http://www.hs-esslingen.de/sagp)

## REDAKTION UND LAYOUT

Juliane Erich  
[juliane.erich@hs-esslingen.de](mailto:juliane.erich@hs-esslingen.de)

## ERSCHEINUNGSWEISE

Der Newsletter erscheint in der Regel einmal pro Semester.

## NÄCHSTER REDAKTIONSSCHLUSS

Den nächsten Redaktionsschluss können Sie bei der Redaktion erfragen.

## BEITRÄGE FÜR WEITERE NEWSLETTER-AUSGABEN

Sie möchten über Ihr Auslandssemester oder praktisches Studiensemester berichten? Sie arbeiten an einem Forschungs- oder Studierendenprojekt, welches auch andere Leser und Leserinnen interessieren könnte? Ihre beruflichen Erfahrungen als Absolvent oder Absolventin möchten Sie gern teilen?

Wenn Sie einen Artikel einreichen möchten, Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder Ideen zu der nächsten Ausgabe des Newsletters haben, wenden Sie sich gerne jederzeit an die Redaktion.

## WEITERE HINWEISE DER REDAKTION

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu kürzen und redaktionell zu bearbeiten. Eine Veröffentlichungspflicht eingereichter Artikel existiert nicht. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion dar. Fotos namentlich bekannter Fotografen sind ausgewiesen; im Zweifelsfall oder wenn sich kein Urheber ermitteln ließ, wurde Hochschule Esslingen angegeben.

## QUELLENHINWEISE

Weiterführende Literatur und Quellen zu einzelnen Berichten können bei den jeweiligen Autor\_innen erfragt werden.